



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Grundsätze der Kritik

Kames, Henry Home <Lord>

Leipzig, 1790

**VD18 80108938**

III. Theil. Vom unterbrochnen Daseyn der Bewegungen und Leidenschaften. - Von ihrem Wachsthum und ihrer Abnahme.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50767)

sich schon aus der Barbarey gerissen haben, eh sie einen Geschmack für das lächerliche haben kann: dennoch aber ist es ein zu rohes Vergnügen für Leute, die in einem hohen Grade fein und polirt sind. Cicero findet im Plautus eine sehr glückliche Gabe zu scherzen, und eine ganz eigne Feinheit des Witzes. Horaz aber, der an dem Hofe des Augustus, wo der Geschmack schon mehr gereinigt war, in Ansehen stand, erklärt sich gegen die niedrigen und plumpen Spöttereyen dieses Schriftstellers. Das lächerliche ist nunmehr aus Frankreich verbannt, und verliert täglich mehr von seiner Gewalt in England. (†)

Andre Modificationen ergößender Leidenschaften sollen weiterhin bey Gelegenheit angemerkt werden. Insbesondere werden die Modificationen des Hohen und Niedrigen in dem Kapitel von der Größe und dem Erhabnen; und die Modificationen des Ansehnlichen und Verächtlichen im Kapitel von der Würde und dem Anständigen abgehandelt.

### Dritter Theil.

Vom unterbrochnen Daseyn der Bewegungen und Leidenschaften. — Von ihrem Wachsthum und ihrer Abnahme.

**W**ären die Bewegungen von eben der Beschaffenheit, als Figur und Farbe, daß sie so lange in

ihrem gegenwärtigen Zustande fortbauerten, bis irgend eine wirkende Ursache sie veränderte, so würde der Zustand des Menschen beklagenswürdig seyn. Weislich aber ist es so eingerichtet, daß sie mehr Aehnlichkeit mit einer andern Eigenschaft der Materie haben, nemlich mit der Bewegung, welche die beständige Aeußerung einer wirkenden Ursache nöthig hat, und sobald aufhört, als diese wegfällt. Eine Bewegung kann so lange, als die Ursache derselben gegenwärtig ist, und bey Entfernung der Ursache, noch durch Hülfe der Vorstellung, obgleich in einem schwächern Grade, fortbauern. Allein in dem Augenblicke, da ein anderer Gedanke dazwischen kömmt, und die Seele beschäftigt, so daß er nicht nur die Ursache, sondern auch die Vorstellung derselben ausschließt, so verschwindet die Bewegung, und wird nicht länger empfunden. Kömmt sie mit ihrer Ursache, oder mit ihrer Vorstellung wieder zurück, so verschwindet sie wieder mit ihnen zugleich, wenn andre Gedanken sich eindrängen. Der Grund davon ist, weil jede Bewegung oder Leidenschaft von der Vorstellung oder dem Begriffe ihres Gegenstandes dergestalt abhängt, daß ohne die Vorstellung jene Bewegung nicht statt findet. Es ist wahr, eine starke Leidenschaft kann viel beitragen, ihren Gegenstand in der Seele zurück zu halten; aber sie kann ihn nicht immer zurückhalten. Die Folge und Abwechselung der Empfindungen und Ideen ist unvermeidlich: \*) selbst während der

R 4

\*) Dieß wird nachher im neunten Kapitel erklärt.

Zeit, daß eine Leidenschaft fortdauert, hält sie selten lange in einem gleichen Grade von Stärke an, sondern ist wechselsweise stark und schwach. Die Stärke der Leidenschaft hängt von dem Eindruck ab, den ihre Ursache macht; und eine Ursache macht ihren stärksten Eindruck, wenn es sich trifft, daß sie der einzige interessante Gegenstand ist, und folglich unsre ganze Aufmerksamkeit auf sich zieht. \*) Ihr Eindruck ist schwächer, wenn unsre Aufmerksamkeit zwischen ihr und andern Gegenständen getheilt wird; und alsdann ist auch die Leidenschaft in gleichem Verhältnisse schwächer.

Da nun auf diese Weise Bewegungen und Leidenschaften nach Zwischenräumen empfunden werden, und kein fortdauerndes Daseyn haben, so kann es als ein subtiles Problem angesehen werden, zu bestimmen, wenn sie dieselben, und wenn sie verschieden sind. Im strengen philosophischen Verstande läßt sich jeder einzelne Eindruck, der selbst von einerley Gegenstande gemacht wird, von denen unterscheiden, die vorhergehn, und von denen, die auf ihn folgen. So ist auch eine Bewegung, die durch eine Vorstellung des Gegenstandes erregt wird, nicht dieselbe, die der gegenwärtige Anblick desselben erregt. Solch eine genaue Richtigkeit findet sich aber nicht in unsern gewöhnlichen Vorstellungen, und ist auch in der gewöhnlichen Sprache nicht nöthig. Die Bewegungen, die eine schöne Landschaft in ihren auf einander folgenden Erscheinungen erregt, lassen

\*) Siehe den Anhang, worinnen Beschreibungen und Erklärungen enthalten sind. Abschn. 33.

sich nicht von einander, auch nicht einmal von denen unterscheiden, welche durch die auf einander folgenden Vorstellungen des Gegenstandes erregt werden; man hält sie alle zusammen für dieselbe Bewegung. Eine Leidenschaft wird auch immer für dieselbe gehalten, so lange sie denselben Gegenstand hat. Auf diese Weise können Liebe und Haß auf Lebenszeit dieselben bleiben. Ja, wir sind so wenig streng in dieser Art zu denken, daß manche Leidenschaften noch für dieselben gehalten werden, selbst wenn sie einen andern Gegenstand bekommen. Dieses ist der Fall bey allen Leidenschaften, die einen gewissen eignen Hang zum Grunde haben. Der Neid wird, zum Beyspiel, als dieselbe Leidenschaft angesehen, nicht nur so lange er auf dieselbe Person, sondern auch, wenn er auf verschiedne Personen zugleich gerichtet ist. Eben dieses findet bey dem Hochmuth und bey der Bosheit statt. — So viel mußte von der Identität einer Leidenschaft und einer Bewegung gesagt werden, um uns zur Untersuchung ihres Wachstums und ihrer Abnahme vorzubereiten.

Das Wachstum und die Abnahme der Bewegungen und Leidenschaften, wenn man ihnen durch alle ihre Irrgänge folgt, ist eine zu weitläufige Materie, als daß sie bey einem Unternehmen, wie gegenwärtiges ist, erschöpft werden könnte. Ich suche nichts weiter, als dem Leser einige flüchtige Betrachtungen darüber vorzulegen, so weit sie zu den Absichten der Kritik nothwendig sind. Einige Bewegungen werden sogleich in ihrer größten Vollkom-

menheit hervorgebracht, und haben eine sehr kurze Dauer. Dieß ist der Fall bey dem Erstaunen, bey der Verwunderung, und zuweilen auch bey dem Schrecken. Bewegungen, die von süßlosen Gegenständen, wie von Bäumen, Flüssen, Gebäuden, Gemälden erregt werden, kommen fast in einem Augenblicke zu ihrer Vollkommenheit, und dauern lange; ein zweyter Anblick bringt ungefähr eben das Vergnügen hervor, das der erste wirkte. Liebe, Haß, und einige andre Leidenschaften steigen stufenweise bis zu einem gewissen Grade, von dem sie wieder nach und nach herabsinken. Neid, Bosheit, Stolz nehmen kaum jemals ab. (†) Einige Leidenschaften, wie Dankbarkeit und Rache, werden oft durch einen einzigen Actus der Befriedigung erschöpft. Andre, wie Hochmuth, Bosheit, Neid, Haß, Liebe, werden nicht so geschwind erschöpft; sondern dauern lange Zeit, und verlangen öftere Befriedigungen.

Es würde eine unendliche Arbeit seyn, wenn man, diese Verschiedenheiten zu erklären, jede Bewegung und Leidenschaft besonders untersuchen wollte. Wir müssen uns hier mit einigen allgemeinen Betrachtungen begnügen. Von Bewegungen, die ruhig sind, und kein Verlangen hervorbringen, ist das Wachsthum und die Abnahme leicht zu erklären. Eine Bewegung, die durch einen leblosen Gegenstand verursacht wird, kann natürlicherweise nicht mehr Zeit nöthig haben, um zu ihrer Vollkommenheit zu gelangen, als man nöthig hat, den Gegenstand mit Muße zu übersehen. Si-

ne solche Bewegung muß auch, ohne irgend eine merkliche Abnahme, lange Zeit bestehen; indem ein zweyter oder dritter Anblick des Gegenstandes fast eben so angenehm ist, als der erste. Dieß ist der Fall bey der Bewegung, die durch einen schönen Prospekt, einen reißenden Strom, oder einen hohen Berg hervorgebracht wird. So lange ein Mensch derselbe bleibt, müssen auch dergleichen Gegenstände dieselbe Wirkung auf ihn haben. Gleichwohl hat die lange Bekanntschaft mit dem Gegenstande ihren Einfluß auch hier, wie sonst überall. Das öftere Wiedersehen, vornehmlich nach kurzen Zwischenräumen von Zeit, schwächt nach und nach den Geschmack, den man für ihn hatte, und zuletzt verliert er allen Reiz. Der edelste Gegenstand in der Körperwelt, ein klarer und heittrer Himmel, wird ganz aus der Acht gelassen, außer etwa nach schlechtem Wetter, das lange angehalten hat. Eine Bewegung, die durch menschliche Tugenden, Eigenschaften oder Handlungen erregt wird, kann durch wiederholte Betrachtung des Gegenstandes unvermerkt so sehr zunehmen, daß sie stark genug wird, Verlangen zu erzeugen. In diesem Zustande muß sie als eine Leidenschaft behandelt werden.

Beu diesen bemerken wir zuerst, daß Leidenschaften meistens in ihrer ganzen Vollkommenheit entstehen, wenn die Natur verlangt, daß sie schnell entstehen sollen. Dieß ist oft der Fall bey Furcht und Horn. Verwundrung und Erstaunen werden allemahl schon ganz vollkommen hervorgebracht. Wiederholte Eindrücke, die von der Ursache dieser

Leidenschaften gemacht werden, erschöpfen sie, statt sie zu entflammen. Dieß wird im Folgenden erklärt werden. \*)

Zweitens, wenn eine Leidenschaft einen ursprünglichen Hang, der gewissen Leuten eigen ist, zum Grunde hat, kömmt sie meistens bald zu ihrer Vollkommenheit. Dieser Hang wird, bey Erscheinung eines dienlichen Gegenstandes, sogleich zu einer Leidenschaft. Dieß ist der Fall bey Stolz, Neid und Bosheit.

Drittens ist das Wachsthum der Liebe und des Hasses langsam oder schnell nach Beschaffenheit der Umstände. Die guten Eigenschaften einer Person erregen ergötzende Bewegungen in mir; welche durch wiederholte Betrachtung zu einer Leidenschaft anwachsen, die ein Verlangen einschließt, diese Person glücklich zu sehn. Wenn dieses Verlangen oft erneuert wird, so wirkt es nach und nach eine Veränderung in mir, und bringt zulezt eine dauerhafte Fertigkeit von Zuneigung für diese Person hervor, die nunmehr mein Freund ist. Eine Zuneigung, die auf diese Weise erzeugt worden, wirkt eben so wie ein ursprünglicher Hang. Um sie zu einer Leidenschaft zu erheben, ist nichts weiter nöthig, als die wirkliche oder ideale Gegenwart des Gegenstandes. Die Fertigkeit der Abneigung oder des Hasses wird auf eben diese Art erzeugt. Und hier muß

\*) Im sechsten Kap.

ich im Vorbeygehn bemerken, daß Liebe und Haß gemeiniglich Neigung und Abneigung, nicht Leidenschaft bedeuten. Der größte Theil unsrer Leidenschaften ist in der That nichts anders, als Neigungen oder Abneigungen, die durch verschiedene Umstände bis zu einer Leidenschaft entflammt werden. Die Neigung der Liebe, die ich für meinen Sohn habe, wird zur Leidenschaft der Furcht, wenn er in Gefahr ist; sie wird zur Hoffnung, wenn er Aussicht hat, sein Glück zu machen; zur Bewunderung, wenn er eine rühmliche Handlung verrichtet, und zur Scham, wenn er irgend etwas Unrechtes thut. Abneigung, auf der andern Seite, wird zur Furcht, wenn sich meinem Feinde die Aussicht eines Glückes zeigt; sie wird zur Hoffnung, wenn er in Gefahr ist; zur Freude, wenn er unglücklich ist; und zur Betrübniß, wenn er eine rühmliche Handlung verrichtet.

**Wiertens.** Alle Leidenschaften haben einen Hang auszuschweifen, und dieß aus folgenden Ursachen. Die Seele, wenn sie von einer Leidenschaft eingenommen ist, befindet sich nicht in einem Zustande, der zu deutlichen Begriffen und ruhigen Ueberlegungen geschickt wäre: vielmehr hat sie einen starken Zug gegen das Object einer angenehmen Leidenschaft und einen eben so starken, der sie von dem Objecte einer unangenehmen zurück treibt. Der Gegenstand der Liebe z. B., so unbedeutend er für Andre seyn mag, ist in den Augen des Liebhabers ein Muster der Vollkommenheit, und der Ge-

genstand des Hasses ist das Laster selbst, ohne die geringste Mischung von Tugend. Was können solche Täuschungen anders wirken, als daß sie die Leidenschaft noch über den Grad hinaustreiben, den sie zuerst hatte? Denn, wenn schon der Anblick oder der Umgang eines schönen Frauenzimmers die Wirkung auf mich gehabt hat, mich aus der Gleichgültigkeit zur Liebe zu bringen; wie viel stärker muß nicht alsdann erst der Einfluß dieses Frauenzimmers werden, wenn es in meiner Meynung ein Engel geworden ist? Und diesen Lauf muß eben sowohl der Haß, als die übrigen Leidenschaften nehmen. So ist zwischen der Leidenschaft und ihrem Gegenstande eine gegenseitige Wirkung, die dem Stoß und Gegenstoße bey den Körpern ähnlich ist. Die Leidenschaft wirkt erst auf den Gegenstand und macht ihn dem Anscheine nach größer, und dieser vergrößerte Gegenstand wirkt wieder auf die Leidenschaft zurück, erhöht und entflammt sie.

Fünftens hängt oft das Wachstum gewisser Leidenschaften von gelegentlichen Umständen ab. Hindernisse, die sich der Befriedigung entgegenstellen, ermangeln niemahls, die Leidenschaft zu vermehren und zu entflammen. Die beständige Bemühung, die Hinderniß aus dem Wege zu räumen, erhält den Gegenstand der Leidenschaft immer vor unsern Augen, welches die Leidenschaft durch oft wiederholte Eindrücke stärket. So wird, wenn uns das Gewissen bey der Liebe zurück hält, die Seele in Bewegung gebracht, und die Leidenschaft entflammt.

Was erlaubt ist, mißhagt; man lechzt nach verbotenen Früchten.

Hätten, Danae, dich nicht eherner Mauern umschlossen,

Sicher hätte dich Zeus nicht zur Geliebten erkieft.

Ovids Liebeslieder, 2. B. 9. L.

Die Seele, die durch die Hinderniß Verdruß empfindet, wird zu gleicher Zeit nach der Befriedigung ungeduldig, und also desto begieriger darnach. Shakespear hat diese Beobachtung fein ausgedrückt:

»Was die Phantasie im Fluge hemmet,  
Stärkt die Kraft der Phantasie.«

Wir haben keine bessern Beispiele nöthig, als einen Liebhaber, der viel Nebenbuhler hat. Selbst der Eigensinn einer Geliebten hat die Wirkung, daß er die Liebe entzündet: indem er dem heunruhigsten Liebhaber die Erreichung seiner Wünsche zweifelhaft macht, verführt er ihn, das Glück des Genusses übermäßig zu schätzen.

Quod licet, ingratum est: quod non licet, acrius urit.

Si nunquam Danäen habuisset ahenea turris,  
Non esset Danäe de Iove facta parens.

All impediments in fancy's course  
Are motives of more fancy.

So viel von dem Wachstume der Leidenschaften. Ihre Dauer und Abnahme kommen nun zunächst in Betrachtung. Vorerste ist es ein allgemeines Gesetz der Natur, daß Dinge, die schnell zunehmen, auch eben so schnell wieder abnehmen. Dieß ist gemeiniglich der Fall beym Zorne. Bey der Bewunderung und dem Erstaunen kömmt noch ein anderer Grund hinzu, nemlich, daß die Ursachen derselben von kurzer Dauer sind. Das Neue verartet bald in das Bekannte; und das Unerwartete von einem Gegenstande verliert sich bald in dem Vergnügen, das uns der Gegenstand selbst giebt. Die Furcht, die eine Leidenschaft von größerer Wichtigkeit ist, indem sie die Selbsterhaltung zur Absicht hat, entsteht oft in einem Augenblicke, und dauert gleichwohl so lange als ihre Ursache. Ja sie besteht noch oft, wenn die Ursache schon aufgehoben ist.

Zweytens dauert eine Leidenschaft insgemein beständig, wenn sie einen natürlichen Hang zum Grunde hat. Dieß ist der Fall bey dem Hochmuth, bey dem Neid und bey der Bosheit. Die Gegenstände fehlen niemals, welche den Hang zur Leidenschaft entflammen können.

Drittens kann man es als ein allgemeines Gesetz der Natur annehmen, daß jede Leidenschaft aufhört, wenn sie ihren letzten Endzweck erhält. Um dieses Gesetz recht zu verstehn, müssen wir den Unterschied zwischen einem besondern und einem allgemeinen Endzwecke bemerken. Ich nenne denjenigen einen besondern Endzweck, den man durch eine

eine

eine einzelne Handlung erreichen kann. Dagegen verstatet ein allgemeiner Endzweck unzählbare Handlungen; weil man niemals sagen kann, daß ein allgemeiner Endzweck völlig erreicht ist, so lange der Gegenstand der Leidenschaft noch besteht. Dankbarkeit und Rache sind Beyspiele von der ersten Gattung. Die Endzwecke, auf die sie zielen, können durch eine einzelne Handlung erreicht werden; und wenn diese Handlung gethan ist, so sind die Leidenschaften nothwendig zum Ende. Haß und Liebe sind Beyspiele von der andern Gattung. Das Verlangen, einem Menschen Gutes oder Böses zu zufügen, ist ein allgemeiner Endzweck, der unzählbare Handlungen gestattet, und selten völlig erreicht wird. Deswegen dauern diese Leidenschaften oft so lang, als ihre Gegenstände.

Zulezt wird es noch zu einer andern allgemeinen Betrachtung Gelegenheit geben, wenn wir den Unterschied zwischen einem ursprünglichen Hang und einer Neigung bemerken, die durch Gewohnheit erzeugt wird. Der erste hat zu tiefe Wurzeln in der Einrichtung eines Menschen selbst geschlagen, als daß man ihn jemals austrotten könnte; und aus diesem Grunde dauern die Leidenschaften, die er erzeugt, unsre ganze Lebenszeit, und ohne merkliche Verminderung ihrer Stärke. Die letztere, die ihre Geburt und ihr Wachsthum der Zeit zu verdanken hat, muß auch eben dieser Ursache ihre Abnahme zuschreiben. Neigung und Abneigung nehmen gradweise wieder ab, wie sie zunahmen. Daher vertilget eine lange Abwesenheit sowohl Haß als Lie-

be. Doch nimmt die Neigung unmerklicher zwi-  
schen Personen ab, die zusammen leben, und täg-  
lich Gelegenheit haben, einander von wechselseiti-  
gem Wohlwollen Beweise zu geben: und zum  
Glück tritt hier die Gewohnheit ins Mittel, die Ab-  
nahme der Neigung zu ersetzen. Sie macht diese  
Personen, durch den Schmerz der Trennung, ein-  
ander zu ihrer Glückseligkeit nöthig. \*) Die Nei-  
gung für Kinder ist von langer Dauer, von län-  
gerer vielleicht, als sonst irgend eine Neigung. Ihr  
Wachsthum geht in gleichem Schritte mit dem  
Wachsthum ihrer Gegenstände, die uns täglich  
neue Schönheiten und Eigenschaften zeigen, die  
Neigung zu nähren und zu vergrößern. So bald  
die Neigung nicht mehr wächst, sondern still steht,  
muß sie anfangen abzunehmen; obgleich in der  
That nur in kleinen Graden, die mit den Graden  
ihrer Zunahme in gleichem Verhältnisse stehen.  
Kurz, der Mensch ist in Ansehung dieses Lebens  
ein Wesen, das von dem Wechsel der Zeit fortge-  
rissen wird; er nimmt zu, steht still, nimmt ab,  
und eben so verhält es sich mit allen seinen Kräften  
und Leidenschaften.

#### Vierter Theil.

Von Bewegungen und Leidenschaften, die zusammen  
existiren.

Wenn wir uns eine gründliche Kenntniß von den  
menschlichen Bewegungen und Leidenschaften ver-

\*) Siehe das 14te Kap.